

Au-Blick

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Biber schaffen neue Wasserlebensräume

Landschaftsarchitekt im Pelz



KRACHER

Der letzte in den Donau-Auen lebende Biber wurde 1863 bei Fischamend erlegt, 1976 begann sein erfolgreiches Comeback. Im niederösterreichischen Nationalparkgebiet gibt es heute 75 Biberreviere, in denen 350 - 400 Biber leben.

Der eurasische Biber (*Castor fiber*) hat es nicht leicht! Jahrhunderte lang wurde ihm aufgrund seiner vielseitigen Verwendbarkeit bis zur Ausrottung nachgestellt. Gejagt wurde er wegen

seines schmackhaften Fleisches, das von den Kirchenvätern kurzerhand zum „Fisch“ erklärt – eine beliebte Fastenspeise war. Damit ist es heute vorbei. Auch das „Bibergeil“ ist als

Potenzmittel aus der Mode gekommen, Pelzmäntel sind aus tierschützerischen Gründen nicht mehr so gefragt. Jedoch wird er nach seiner erfolgreichen, in den Donau-Auen 1976 ansetzenden Wiederansiedelung zunehmend wegen seiner unbeschwertten Landnutzung kritisiert. Die weitläufigen Uferlandschaften, die er gewohnt ist, gibt es – mit Ausnahme unseres Nationalparks – kaum mehr. Diesen Mangel beseitigt der Biber vielerorts recht bald, ist er doch ein emsiger „Landschaftsarchitekt“.

Sehen wir es einmal positiv: ein Biber-teich ist ein Ort, der unsere Phantasie beflügelt – Wildnis pur! Obendrein ist er für viele Tiere ein Gewinn: die gefällten Bäume dienen Vögeln als Sitzwarte und der Sumpfschildkröte als Sonnenplatz, die unter Wasser liegenden

Zweige bieten den Fischen Unterstand; Wasservogel und Libellen siedeln sich an.

Der Biber wird bis zu 90 cm lang, dazu kommen noch 40 cm Schwanzlänge. Er wird bis zu 21 Jahre alt. In Nordamerika lebt sein Vetter *Castor canadensis*. Biber sind die größten Nagetiere Europas und die zweitgrößten der Welt; vor ungefähr 10.000 Jahren lebten Ries nibiber, die 320 kg wogen!

Vorwiegend nachtaktiv, schläft die Biberfamilie tagsüber in ihrem Bau. Ab und zu wird mit den langen Krallen der Hinterpfoten sorgfältig Fellpflege betrieben; mit den Vorderpfoten werden geschickt Äste, Schlamm und sogar die Jungen getragen. Die messerscharfen, kräftigen Zähne werden beim Baumfäll-

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter

Meisterjägerin auf der Lauer

Auf den Heißbländen und am Schutzdamm lebt ein mystisch anmutendes Insekt: Die zu den Fangschrecken gehörige Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*), auf trockene Lebensräume spezialisiert, lauert auf Beute. Bewegungslos sitzt sie im Blatt- und Buschwerk – die stark verlängerten, taschenmesserartig vor dem Körper zusammengeklappten Vorderbeine geben ihr den frommen Namen. Jedes Insekt, das sich in ihre Reichweite wagt, wird mit schnellem Zuschlagen der Fangbeine erbeutet. Auch kleinere Artgenossen werden nicht verschont. Die Männchen sind ebenfalls gefährdet – sie müssen sich zur Paarung sehr vorsichtig von hinten nähern, um nicht als

Beute ergriffen zu werden und sprichwörtlich den Kopf zu verlieren. Die Gottesanbeterin wird bis 75mm groß, die Färbung ist meist grün, selten braun. Die aus Kokons schlüpfenden Larven sehen den erwachsenen Tieren bereits sehr ähnlich und leben vom ersten Tag an als Räuber. Nach 2-4 Monaten und mehreren Häutungen ist ihre Entwicklung abgeschlossen. Die Gottesanbeterin ist in Österreich bereits sehr selten und streng geschützt. Die Faszination dieser Tiere hat Geschichte: Im alten Ägypten galten die Fangschrecken als Totenbegleiter, in der chinesischen Dichtung standen sie als Sinnbild für Furchtlosigkeit.



GROTENSOHN

EDITORIAL

Ihn selbst sieht man fast nie, aber seine Spuren sind im Nationalpark überall zu sehen. Besonders im Winter, wenn man die frischen Späne am Fuß der benagten Bäume findet und weiß: heute Nacht war er hier, der Biber.

Der Biber ist eines der „Symboltiere“ für den Nationalpark Donau-Auen: hier wurde vor 140 Jahren der letzte österreichische Biber erlegt, hier startete vor 27 Jahren das erfolgreiche Wiederansiedelungsprogramm. Im heutigen Nationalpark hat der Biber uneingeschränkte Entfaltungsmöglichkeit. Denn er macht keinen Schaden. Er kann gar keinen Schaden machen, weil die forstliche Nutzung eingestellt ist und der

Eigentümer dafür bereits entschädigt wird. Auch wenn es einem manchmal subjektiv leid tut um eine schöne, große, male-riche Wei-

de am Gewässerrand – sie treibt wieder aus und auch die volle Besetzung aller Biber-Reviere kann den Auwald nicht gefährden.

Erfolgreiche Heimkehr

Dabei spielt der Biber in unseren Auen gar nicht alle seine beeindruckenden Fähigkeiten als Landschaftsveränderer aus. Er baut bei uns keine Dämme. Offenbar passt ihm die Landschaft so gut, dass er sie nicht mehr weiter verbessern muss.

Draußen in der Kulturlandschaft, wo sich die Biber in den letzten Jahren rasch ausgebreitet haben, bahnen sich zunehmend Konflikte an, weil sich die Ansprüche des Bibers und die der menschlichen Nutzer nicht immer unter einen Hut bringen lassen. Wie diese langfristig gelöst werden, ist zur Zeit ungewiss. Um so wichtiger ist es, dass es mit unserem Nationalpark für den Biber ein großes Kerngebiet gibt, wo er uneingeschränkt und ungestört leben kann.

Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor



KOVACS

INHALT

Schnecken und Muscheln der Au

Die Anpassungsfähigkeit der Weichtiere Seite 3

Romantisches Rendezvous

Themenfahrt der DDSG in den Nationalpark Seite 4

Römische Impressionen

Sommersaison im Archäologischen Park Carnuntum Seite 5

Von Aal bis Zander

Die Jugendredaktion hat spannende Spaziergänge durch Schloss Orth unternommen Seite 6

Brigittenau - die gezähmten Auen

Sie führt die „Au“ noch im Namen, aber statt Hirschen kreuzen heute Autos und Straßenbahn die Brigittenau Seite 7

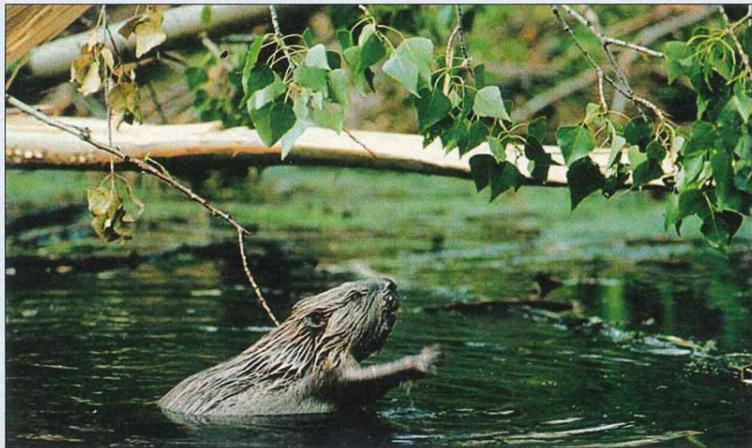
Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von Euro 7,50 gerne zu. Nationalpark Donau-Auen Au-Blick Leserservice Schlossplatz 1 A-2304 Orth an der Donau Tel.: 02212 / 3450, Fax: DW 17 e-mail: nationalpark@donauauen.at Internet: www.donauauen.at



Fortsetzung von der Titelseite

Landschaftsarchitekt im Pelz



HULIK

len abgewetzt, wachsen jedoch – wie bei allen Nagetieren – ständig nach. Im Wasser bewegt sich der Biber mit Hilfe seiner Hinterfüße, die dicke Schwimmhäute zwischen den Zehen haben, erstaunlich elegant. Der Schwanz, des-

sen „Schuppen“ übrigens nur Rillen in der ledrigen Haut sind, dient dabei als Steuer. Droht Gefahr, klatscht der flache Schwanz laut auf die Wasseroberfläche – sofort tauchen alle Biber unter. Beim Tauchen werden Nase und Ohren verschlossen; der seidige Pelz ist praktisch

wasserdicht. Dieser hält mit seinen 15.000 Haaren pro Quadratmeter auch im winterlichen Eiswasser schön warm.

Die in den Donau-Auen lebenden Biber errichten meist Uferburgen, die ins Steilufer gegraben werden. Die Zugänge liegen unter dem Wasserspiegel, der Wohnraum darüber. Bei den Löchern im ufernahen Bereich handelt es sich zu meist um Belüftungstunnel. Häufig benutzte, zum Wasser führende Pfade verwandeln sich in breite „Biberrutschen“.

Überzeugter Vegetarier

Auf dem sommerlichen Speiseplan des kräftigen Vegetariers stehen unter anderem See- und Teichrosen, Brennnesseln und Schilfschösslinge, fallweise auch Zuckerrüben und andere Feldfrüchte, die er laut schmatzend verzehrt. Bäumen rückt er vor allem deshalb zu Leibe, weil es im Winter kein Grünfutter gibt, und Knospen und Rinden dann die Nahrung bilden. Die Aststücke werden nicht am Fällplatz gefressen, sondern ins Wasser gebracht und abgeknabbert – früher musste er ja ständig vor Wolf und Bär auf der Hut sein. Viele Biberfamilien legen einen Wintervorrat an: handlich geschnittene Äste werden als großer Haufen vor der Burg im Wasser gelagert, die dann im Winter im warmen Bau abgeknabbert werden. So wie Hamster und Hase frisst



HULIK

Mag. Tomas Hulik, Biologe aus Thebener Neudorf, Slowakei (bekannt aus der Dokumentation „Hulik und die Biber“):

Um einen Biber beobachten zu können, braucht man entweder viel Glück oder enorme Ausdauer. Untertags schlafen sie in ihren Burgen; Bäume fällen sie nur bei totaler Dunkelheit. Falls etwas Ungewöhnliches geschieht, ergreifen sie die Flucht und bleiben tagelang verschwunden. Unsere berühmte Biberdame Rachel, die in „Universum“ zu sehen war, ist vermutlich aus den Donau-Auen zugewandert. Zur Partnersuche schwimmt sie sogar auf die österreichische Seite hinüber; wie alle Biber ist sie eine ausgezeichnete Schwimmerin. Daß sie nicht mit ihrem Partner zusammenlebt, ist ganz untypisch.

der Biber einen speziellen Teil seiner Ausscheidungen, den sog. Blinddarmkot, um die wertvollen zelluloseverdaulenden Bakterien zurückzugewinnen. Biber leben in Großfamilien, bestehend aus dem Elternpaar und den Jungtieren zweier Jahrgänge. Die älteren Geschwister helfen bei der Aufzucht der jüngeren mit und wandern erst in ihrem dritten Lebensjahr ab, auf der Suche nach einem eigenen Revier und Partner. Eine Biberehe hält lebenslang. Im Winter erfolgt die Paarung; im zeitigen Frühjahr kommen nach 105-tägiger Trächtigkeit 2 bis 4 Junge auf die Welt.

Die behaarten Babies könnten zwar bereits nach einigen Stunden schwimmen, tun das aber selten – zu stark sind der Auftrieb und andere Unbilden des nassen Elements. Davon abgesehen wären sie eine leichte Beute für Adler und Füchse. Ihre Mutter ernährt sie mit fettreicher Milch, aber bereits in der 3. Lebenswoche beginnen sie feste Nahrung zu probieren. Die ersten, streng überwachten Ausgänge wagen sie ebenfalls in diesem Lebensabschnitt.

Mag. Barbara Grabner

Dr. Johanna Sieber, Konrad Lorenz Inst. für vergleichende Verhaltensforschung

Menschen und Wildtiere leben nicht immer konfliktfrei miteinander. Der Mensch maßt sich oft das alleinige Recht der Landschaftsnutzung an und sieht jeden „Mit-Nutzer“ als Schädling an. Fischotter und Kormorane sollen keine Fische fangen, Bären keinen Honig naschen, Wölfe keine Schafe erbeuten und Biber natürlich keine Bäume fällen. Dass jede Tierart im großen Gefüge der



SIEBER

Natur ihren wichtigen Platz einnimmt, wird gern übersehen und nur bemerkt, dass uns etwas „weggenommen“ wird, auf das wir Anspruch erheben. In Zeiten der Massen- und Überproduktion könnten wir ziemlich einfach lernen, auf einen kleinen Teil der Lebensraumnutzung zugunsten der Natur zu verzichten.

AUS MEINEM TAGEBUCH

Freude, Lernen und Staunen

Ich gehöre zu der Riege neuer BesucherbetreuerInnen, die im Vorjahr ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Vom Beruf eigentlich Fremdenführerin, dachte ich mir, als ich hörte, dass der Nationalpark neue BesucherbetreuerInnen sucht: „Da hast du so was Schönes vor deiner Haustüre. Probier's doch!“. Manches war für mich als Nicht-Biologin und geborenes Stadtkind völlig neu und erforderte einen sehr intensiven Lernaufwand. Vor allem die Geheimnisse und Schätze der Botanik stellen für mich ein Feld nicht enden wollender Faszination dar. Seit diesem Jahr bin ich voll im Einsatz und versuche fast jeden Tag, den BesucherInnen die Schönheit und die Sinnhaftigkeit dieses Nationalparks zu

vermitteln. Höhepunkt meiner bisherigen „Karriere“ war mein Einsatz bei der Premiere der Themenfahrt „Rendezvous mit der Au“ auf dem DDSG-Schiff Vindobona. Bärlauch, Hirsch und Co. können nicht nur einzelne Aubesucher, sondern ein gesamtes Schiff samt Passagieren und Besatzung in Begeisterung versetzen. Ich hatte die Ehre, all diese Kostbarkeiten gemeinsam mit einer Kollegin den Leuten präsentieren zu können. Sie waren fasziniert von einfachen Dingen wie Schlangenhaut und Bibergeil, und der Abend verging wie im Flug. Wie erstaunt sind viele Menschen zu hören, welche Heilwirkungen kleine Pflänzchen haben können, über die man am Wegrand oft ahnungslos hinweggeht. Unseren BesucherInnen das Kennenlernen und das Staunen über die vielen unbekannt Schätze der heimischen Natur zu vermitteln, ist wohl die schönste und wichtigste Aufgabe für uns Nationalparkbetreuer. Dies ist auch für mich eine faszinierende Reise des Lernens und Weiterbildens, die noch lange nicht abgeschlossen ist.

Gabi Kleesadl



GABI KLEESADL, BESUCHERBETREUERIN



HULIK

Besuch im NP-Büro

Ende März besuchte Landesrat DI Josef Plank die Nationalpark-Verwaltung in Orth/Donau. Einer Besichtigung der neuen Büroräume im Orther Schloss sowie des Zweithauses am Jägergrund gemeinsam mit Bürgermeister Johann Mayer folgte ein Ausflug in die Au zum Projektgebiet der Gewässervernetzung. Dabei konnte Landesrat Plank unter fachkundiger Führung auch Sumpfschildkröten und Seeadler in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten.



NOIR

Schloss Orth: Fassadenbefunde

Anlässlich der geplanten Revitalisierung von Schloss Orth wurde seitens Bundesdenkmalamt eine Untersuchung der Putzsubstanz beauftragt. Insbesondere am Westtrakt lassen sich anhand der Putzschichten die verschiedenen Bauphasen des Schlosses wie in einem Bilderbuch ablesen – Mittelalter, Renaissance und die Aufstockung im 17. Jhdt. sind ebenso erkennbar wie die Lage früherer Bögen und die ursprünglichen Größen der Fenster. In der Abbildung sind sie verschiedenfarbig dar-

gestellt. Dass diese Spuren der Geschichte im Zuge der Restaurierung sichtbar bleiben, ist das Anliegen des Denkmalschutzes. Wie die Freilegung und Erhaltung der jeweils ältesten Putzsubstanz am besten zu bewerkstelligen ist, wird derzeit vom Bundesdenkmalamt geprüft.



HOFFMANN

Neue Lobaubrücke



FV LOBAU

Anfang Mai wurde die neue Lobaubrücke beim Nationalparkeingang Saltenstraße fertig gestellt. Die 1958 errichtete Brücke mit Stahlbetontragswerk wurde innerhalb von 5 Wochen durch eine Stahl/Holzkonstruktion ersetzt. Die Fahrbahnbreite beträgt 4 m und die Breite des Gehweges 1,50 m. Bauherr war die für Brückenbau

zuständige Magistratsabteilung 29, die auch den Großteil der Gesamtbaukosten von ca. 147.000,- € getragen hat. Das Lärchenholz für die Brückenkonstruktion aus den Quellschutzforsten des Wiener Forstamtes wurde von der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau zur Verfügung gestellt.

GESUCHT

Rüstiger Pensionist für stundenweise Hilfe bei Transport und Aufstellung von Ausstellungs-Materialien gesucht. Handwerkliches Geschick und kurzfristige Verfügbarkeit von Vorteil.
Stundenlohn: 9,- €
Rückfragen Tel.: 02212/3450-24 (NP Donau-Auen, Frau Stammer)

Weichtiere zeigen vielfältige Anpassungen an den dynamischen Lebensraum Au

Schnecken und Muscheln der Au

Mollusken haben ihre größte Vielfalt im Meer entwickelt. Während Muscheln stets an Wasser als Lebensraum gebunden sind, haben Schnecken – von den Polarregionen und dem Luftraum abgesehen – fast alle Lebensräume besiedelt.

Im Nationalparkgebiet gibt es einige große Schnecken- und Muschelarten, die vielen Aubesuchern bekannt sind. Daneben gibt es aber eine Vielzahl von sehr kleinen Arten, die nur mit speziellen Sammelmethode gefunden werden können und deren Bestimmung zum Teil sehr schwierig ist – z.B. die Erbsenmuschel (*Pisidium spp.*).

Bei den in den Augewässern vertretenen Schnecken gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Atmungssysteme. Die einen Schnecken sind mit Kiemen ausgestattet (Vorderkiemerschnecken -

Prosobranchia) und leben unabhängig vom Luftsauerstoff. Sie benötigen daher ausreichend sauerstoffhaltiges Wasser.

All diese Schnecken sind mit einem Deckel am Fuß ausgestattet.

Hebt man sie aus dem Wasser, ziehen sie sich zurück und verschließen die Schalenöffnung mit dem Deckel. Daran sind diese Schnecken für jeden leicht zu erkennen. Hierher gehören der Fluß-Steinkleber (*Lithoglyphus naticoides*), die Federkiemenschnecke (*Valvata piscinalis*), die Schnauzenschnecke (*Bithynia tentaculata*) und die großen Sumpfdeckelschnecken der Gattung *Viviparus*. Die andere Gruppe von Schnecken kann – wie die Landschnecken – Sauerstoff aus der Luft atmen. Dafür haben sie an Stelle der Kiemen einen zur „Lunge“ ausgestalteten Hohlraum (Lungenschnecken - Pulmonata). Es sind sozusagen ehemalige Landbewohner, die



TEICHMUSCHEL

erneut ihren Lebensraum im Wasser gefunden haben. Ihre Fähigkeit an der Wasseroberfläche ihre „Lunge“ mit Luft zu füllen ermöglicht ihnen das Überleben in sehr kleinen oder sauerstoffarmen Gewässern. Die große Spitzschlammschnecke (*Lymnaea stagnalis*) hängt oft verkehrt mit dem Fuß an der Wasseroberfläche. So kann sie leicht ihre Lungenhöhle mit Luft füllen, findet aber auch auf der Wasseroberfläche

schwimmende Nahrung. Zu dieser Gruppe von Schnecken gehören auch die Posthornschnecke (*Planorbis corneus*) und die Tellerschnecke (*Planorbis planorbis*).

Die Luftatmung eröffnet die Möglichkeit von Grenzgängen. Bernsteinschnecken (*Succinea spp.*) sind Landschnecken, kommen aber sehr nahe an die Wasserlinie und können auch untertauchen. Die Kleine Sumpfschnecke (*Galba truncatula*) – eine Wasserschnecke – lebt knapp unter, aber auch über der Wasserlinie. Diese Art ist in

der Au von besonderer Bedeutung, da sie der Zwischenwirt

sowohl für den Großen Leberegel als auch für den Amerikanischen Riesenleberegel ist. Eine Übertragung dieser Parasiten ist somit eng an das Vorkommen dieser Schnecke gebunden. Der Amerikanische Riesenleberegel hat sich erst in den letzten Jahren im Nationalparkgebiet etabliert. Aber nicht nur dieser Parasit ist eine



SPITZSCHLAMMSCHNECKE

neu hinzugekommene Art. In den Augewässern finden sich auch einige Schnecken und Muscheln, die als Neozoa (zugewanderte Tierarten) gelten. Ein Beispiel: Die Neuseeländische Deckelschnecke (*Potamopyrgus antipodarum*). Von Neuseeland ausgehend verbreitete sie sich rund um die Welt, bis sie auch in unseren Augewässern heimisch wurde. Auch Muscheln sind

in der Lage zu wandern. Die Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*) benutzt dafür zwei verschiedene Strategien. Ursprünglich in pontischen und kaspischen Flüssen und dem Donaudelta heimisch, nutzt sie ihre Fähigkeit, sich mit Sekretfäden aus der Fußdrüse, dem Byssus, an Schiffe anzuhängen.

Auf diese Weise legte sie große Strecken zurück. Durch die Schifffahrt wurde sie seit etwa Mitte des 19. Jh. in den großen Flüssen Mittel- und Westeuropas verbreitet. Seit den 50er Jahren ist sie im Raum Wien zu finden. In den neuen Lebensräumen hat sie die Möglichkeit, sich mit ihren freischwimmenden Larven kleinräumig zu verbreiten. Sie ist die einzige Muschel des Süßwassers mit solchen – plankti-

„Alte Bekannte“
und neue Arten

schon – Larven, die sonst nur von Meeresbewohnern bekannt sind. Die heimischen Großmuscheln – die Flußmuscheln (*Unio spp.*) und Teichmuscheln (*Anodonta spp.*) – leben grabend und bewegen sich nur langsam fort. Am weichen Grund seichter, klarer Gewässer sieht

man oft in unregelmäßigen Kurven und Krümmungen verlaufende Furchen. Das sind die Spuren der Muscheln, die bei dieser grabenden Fortbewegung entstehen. Sie stecken mit dem Vorderende tief im Grund. Nur das Hinterende ragt über die Schlammoberfläche in das freie Wasser. Dort befinden sich je eine Wasser-Einström- und -Ausströmöffnung. Mit ihren Kiemen fil-

trieren sie kleinste Partikel als Nahrung aus dem einströmenden Wasser und versorgen gleichzeitig den Körper mit Sauerstoff. Das ausströmende Wasser transportiert Ausscheidungen ab. Die Filtrationsleistung einer großen Muschelpopulation ist beträchtlich und trägt maßgeblich zur Reduktion der Wassertrübung bei. Auch diese Muschelarten benutzen ihr Larvenstadium zur Verbreitung. Allerdings auf ganz andere



KÖRBCHENMUSCHEL

Weise. Sie nutzen die Fortbewegung von Fischen aus, an denen die Larven kurzfristig als Parasiten an den Kiemen und Flossenstrahlen leben. Wenn die Jungmuscheln den Fisch verlassen, haben sie einen anderen Lebensraum erreicht.

Der jüngste Ankömmling unter den Muscheln ist die Körbchenmuschel (*Corbicula fluminea*), die ursprünglich aus Asien stammt. Mitte der 80er Jahre wurde sie mit Schiffen aus Nordamerika in Deutschland eingeschleppt. Seither wurde sie aus vielen europäischen Ländern gemeldet. Bei Studien zum Life-Projekt Gewässervernetzung im Sommer '99 regte sich der erste



SUMPFDECKELSCHNECKE

Verdacht. Zwei schwierig zu bestimmende Jungmuscheln wurden dieser Art zugeordnet. Bei den Nachuntersuchungen zum Life-Projekt sowie bei weiteren Aufsammlungen im Herbst '02 und Frühjahr '03 hat sich gezeigt, dass Jungtiere dieser Muscheln in Gewässern in der Lobau, bei Orth/Donau, in Hainburg, Petronell und Fischamend weit verbreitet sind. In Stopfenreuth wurden auch sehr große, ausgewachsene Tiere gefunden. Es ist mit einer weiteren Verbreitung dieser Art zu rechnen, die auch sehr viele Fragen aufwirft. Die Ankunft jeder neuen Art schafft für einheimische Arten neue Bedingungen. Wie sich jeder Neuankommeling in das ökologische System einfügt, wird sich erst nach einiger Zeit herausstellen. Dr. Kurt Schaefer, Zoologe

LIVE ZUM THEMA

Warum nicht vor der Haustüre suchen?

Dr. Kurt Schaefer ist seit Jahren der Weichtier-Fauna der Donau-Auen auf den Spuren. Der Mollusken-Fachmann im Gespräch mit Mag. Erika Hofer.

Woher stammt Ihr großes Interesse für Schnecken und Muscheln?

Ich bin seitens der Familie „vorbekannt“ – mein Großvater, ein Tierarzt, hat stets Schneckenschalen und Ähnliches gesammelt. Mein Vater war auch sehr natur- und wasserbegeistert. Bei den ersten Unterwasserdokumentationen der Ära Hass und Riedl war er mit selbst entwickelten wasserdichten Kameras als Filmer dabei.

Die Richtung zum Zoologiestudium war somit vorgegeben. Die Spezialisierung auf Weichtiere hat sich im Verlauf meiner Ausbildung ergeben. Meine Arbeiten fanden aber zunächst

vor allem im Labor statt, und der Schwerpunkt lag zuerst auf Meeresschnecken. Doch ich dachte mir, „warum soll man nicht vor der Haustüre suchen?“

Wann hat Sie der Ruf der Donau-Auen ereilt?

Ich bin seit einiger Zeit an der Universitätsbibliothek Wien beschäftigt. Zusätzlich war ich aber an Freilandarbeiten interessiert. Bekannte brachten mich auf die Idee, dem Nationalpark Donau-Auen Forschungsprojekte vorzuschlagen. So kam es 1999 und in den Folgejahren zur Mitarbeit beim Life Projekt Gewässervernetzung.



Ihr derzeitiges Projekt ist welchem Tier gewidmet?

Wir untersuchen seit dem Frühjahr flächendeckend das Vorkommen der Kleinen Sumpfschnecke (*Galba truncatula*) im Nationalpark-Gebiet. Wir möchten herausfinden, welche Umgebungsfaktoren die Wahrscheinlichkeit von Massenvorkommen dieser Art erhöhen. Ersten Ergebnissen nach könnten Sediment, Strömungsverhältnisse und Uferneigung von Bedeutung sein. Doch das Auftreten ist auch saisonal und tageszeitlich beeinflusst. Da

park von Bedeutung sein.

Wünsche für die Zukunft?

Weiterführende Studien zum Thema Leberegel /Wirtsschnecken wären eine sehr interessante Sache und sicher auch für den Nationalpark relevant. Gerne möchte ich hier weiterarbeiten, zumal ich durch die bisherige Freilandtätigkeit die Donau-Auen und ihre landschaftliche Schönheit sehr schätzen gelernt habe. Wenngleich die Arbeit hier draußen in der Wildnis sehr anstrengend sein kann!

Kutschenfahrten in der Lobau

Im Zeitraum Juli bis September findet ein Probebetrieb für Kutschenexkursionen in der Lobau statt. Die Route führt vom Natio-



LOISKANDL

nalparkeingang Saltenstraße zum Lobaumuseum und weiter bis zur Wurzelstation. Die Kutsche wird von einem Exkursionsleiter der Forstverwaltung Lobau begleitet, der die Besucher über die Besonderheiten und Zusammenhänge im Auwald informiert.

Die Kutschfahrten werden von Montag bis Freitag angeboten und die Kosten pro Person betragen 16,- €. Eine Kutschenexkursion findet ab einer Mindestteilnehmeranzahl von 6 Personen statt, wobei an jedem Tag nur eine Fahrt angeboten wird. Die Anmeldung zu diesen Exkursionen erfolgt bei der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau unter Tel.: 02249/23 53.



FV LOBAU

Ende des Weges

Die Lobau ist durch ihre Lage in der Großstadt nahe dicht bebautem Siedlungsgebiet und durch die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Fahrrädern der am häufigsten frequentierte Teil des Nationalpark Donau-Auen. Die Tier- und Pflanzenwelt wird auf eine schwere Probe gestellt. Insbesondere Besucher, die sich nicht an das angebotene Wegenetz halten, sondern sich quer über Wiesen, Brachen und Auwald ihren eigenen Weg bahnen, verursachen Probleme, die ihnen wahrscheinlich gar nicht bewusst sind. Die flächenhafte Begehung und Befahrung ökologisch sensibler Bereiche bedeutet etwa für seltene Vogelarten einen permanenten Störfaktor. Die Nationalpark-Forstverwaltung Lobau versucht mit verschiedenen Maßnahmen dieser immer stärker werdenden Entwicklung entgegenzuwirken. Die Nationalparkaufsicht ist im Gebiet unterwegs, um die Menschen

über das Wegegebot zu informieren, welches der Erhaltung und Förderung der Vielfalt von Flora und Fauna dient. Vor zweieinhalb Jahren wurde auch der so genannte Josef-Steg errichtet, um die Besucherströme besser zu lenken. Weiters müssen nun jene Wege aufgelassen werden, die nicht mehr begangen werden sollen. Dies geschieht in letzter Zeit vermehrt durch das Schließen mit Ast- und Strauchschnittmaterial, da es sich in der Vergangenheit gezeigt hat, dass eine Absperrungskonstruktion aus einfachen Holzstangen die gewünschte Wirkung nicht erzielt.

Praktikanten im Nationalpark

Jedes Jahr bewerben sich Praktikanten verschiedener Nationen im Nationalpark Donau-Auen. Sie werden bei diversen Aufgaben des Naturraummanagements eingesetzt. So halfen etwa Marko Tucakov aus Serbien und die Niederösterreicherin Constanze Rak im Frühsommer mit, das Vorkommen des Wachtelkönigs, einer seltenen Vogelart, im Nationalpark-Gebiet nachzuweisen. Lesen Sie auf Seite 5 mehr zum Wachtelkönig.



DOLECEK

NP-Ausstellungen in Wien

Die Donau-Auen zu Gast in der Stadt: 2 Foto-Ausstellungen bringen den WienerInnen „ihren“ Nationalpark näher. Reges Leben am Wasser – so lautete der Titel einer Foto-Ausstellung im Bezirksamt Donaustadt. Die Fotografen Franz Antonicek und Friedrich Grotensohn zeigten

Innenstadt im Foyer der Wirtschaftskammer NÖ (Herrengasse 10, 1010 Wien): Die Ausstellung zeigte die Welt der Donau-Auen aus der Sicht von 4 Naturfotografen. Franz Antonicek, Friedrich Grotensohn, Franz-Josef Kovacs und Kurt Kracher haben ihre eindrucksvollsten Motive beige-steuert.



GAGER

im Juni ihre schönsten Bilder aus der Lobau – der Wasserlandschaft vor den Toren Wiens. Die gute Zusammenarbeit mit der Bezirksvorstehung hat schon Tradition – jedes Jahr im Frühsommer ist der Nationalpark im Bezirksamt mit einer Ausstellung zu Gast. Bis Ende Juli präsentierte sich der Nationalpark Donau-Auen auch in der Wiener

Vom Donaustrom über Inseln, Ufer und Altarme bis hin zur einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt dieses Nationalparks, im Großen wie im Kleinen. Der Eröffnung wohnten Vertreter der Wirtschaftskammer und des Nationalparks sowie die vier Fotografen bei, zahlreiche Gäste zeigten sich von den Bildern beeindruckt. Doch welchen Bezug hat der Nationalpark Donau-Auen zu Wiens City? – „Wenigen ist heute bewusst, dass in früheren Zeiten am Rande der heutigen Inneren Stadt bereits die Aulandschaft begonnen hat“, erläuterte Nationalparkdirektor Mag. Carl Manzano.

Echt fett ...

Umweltalarm in den Donau-Auen: Nach den schweren Unwettern Mitte Mai tauchten zahllose Fettblöcke von beachtlicher Größe in der Donau auf und wurden in den Uferbereichen entlang weiter Strecken des Südufers angeschwemmt. Die MA 30 - Wien-Kanal handelte rasch und rückte mit 60 Mann und mehreren Fahrzeugen aus, um zusammen mit Mitarbeitern der Nationalpark-Verwaltung die Verunreinigungen zu beseitigen. Insgesamt wurden 66 Tonnen Problemstoff eingesammelt und entsorgt. Grund für das Auftauchen der Fettblöcke waren die riesigen Wassermassen, die nach Wolkenbrüchen über der Region Wien die Ablagerungen aus den Kanälen mitgerissen haben. Nach den langanhaltenden Trockenperioden dürften sich entsprechend große Depots an Fettschmutz in den Kanälen angesammelt haben.



STEINER

Freiwillige im Einsatz



STEINER

Aktiv anpacken lautet das Motto der Initiative GEA, Team für aktive Ökologie. Eine Gruppe von 15 Freiwilligen aus Wien und Umgebung stellte sich Ende Mai einen Tag lang zur Verfügung und reinigte den Nationalpark von Müll, Schwemmgut und Unrat. Ein weiterer Termin ist bereits geplant. Wir danken sehr herzlich!

People to People

So heißt ein Sozialprojekt mit amerikanischen Schülern, an welchem sich der Nationalpark im Juni und Juli beteiligte. Neben zwei Au-Putztagen in Orth und Eckartsau stand auch die Betreuung der Bewohner des Seniorenheimes St. Michael in Orth auf dem Programm. Tropische Temperaturen machten zwar einen Ausflug der älteren Menschen in die Donau-Auen unmöglich, trotzdem konnten bei einer kurzen Nationalpark-Einführung im Haus Kontakte zwischen den jungen amerikanischen Gästen und den betagten Menschen des Seniorenheimes geknüpft werden.



JUNGE GÄSTE AUS AMERIKA IM SENIENHEIM ORTH

GAGER

Romantisches Rendezvous

Eine völlig neue Themenfahrt bietet seit heuer die DDSG Blue Danube: in einer Kooperation mit dem Nationalpark Donau-Auen wird zum „Rendezvous mit der Au“ geladen, einer rund dreieinhalbstündigen Fahrt donauabwärts ins Nationalpark-Gebiet. Auf dem abendlichen Ausflug genießt man ein Dinner mit Spezialitäten aus der Au und erfährt von Nationalpark-Betreuern in unterhaltsamer und spielerischer Weise viel über die Geheimnisse der Aulandschaft: Wie klingt der Lockruf des Hirsches? Was kann ein Hirschkäfer? Wie leben die Kröten? Wie sieht Biberholz aus? Wie fühlt sich eine Schlan-

genhaut an? Und vieles mehr... Zwei Fahrten wurden bereits absolviert, ein weiterer Termin findet am 5. September 2003 statt. Die vielversprechende Kooperation zwischen DDSG und Nationalpark soll im nächsten Jahr noch ausgebaut werden. *Informationen: DDSG Blue Danube Schifffahrt GmbH Tel.: 01/58880-0, e-mail: info@ddsg-blue-danube.at*



GABI KLEESADL UND BÄRTEL MERTIN SORGTEN FÜR STIMMUNG

KOVACS

Schweinepest erloschen

Eine Erfolgsmeldung zur Seuchenbekämpfung: Die im November 2000 in den Donau-Auen aufgeflackerte Schweinepest wurde durch das gemeinsame Bemühen von Nationalpark, Bundesforsten, Jägerschaft und Gemeinden erfolgreich bekämpft und kann als getilgt erklärt werden. Insgesamt waren neun verendete Wildschweine gefunden worden, eine Ausbreitung konnte aber verhindert werden. Einer Total Sperre des Gebietes folgte ab Februar 2002 eine Überwachungsphase mit stichprobenartigen

Kontrollen, nun konnten auch diese Maßnahmen aufgehoben werden. Einer Schlussveranstaltung in Schloss Eckartsau Ende Mai wohnten neben Vertretern des Nationalparks, der Forstverwaltungen Eckartsau und Lobau und der Jägerschaft auch Dr. Andrea Höflechner und Dr. Elisabeth Reisp vom Gesundheitsministerium bei. Per Mitte Juni wurden nun seitens der Europäischen Kommission die im Tilgungsplan vorgeschriebenen Maßnahmen wieder aufgehoben.



ANTONICEK

LESEZEICHEN

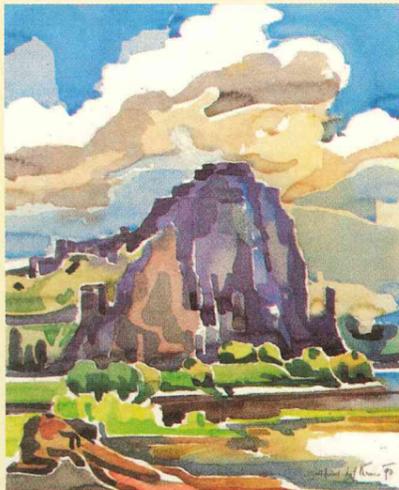
Lyrisches und Mystisches, Pannonisches, Prosaisches und Realistisches aus der Feder von Künstlern aus der Region.

Der Rhythmus des Zeitvergehens

Ich konnte es immer noch nicht glauben, auf einem Schiff unter österreichischer Staatsflagge auf dem träge dahinfließenden Grenzfluss unterwegs zu sein – und auf jedem Meter einem Anachronismus zu begegnen, der symptomatisch sein könnte, für die Menschen hüben und drüben – und den Zeitgeist, der sie beherrscht. „Die einen verwalten den Überfluss, die anderen den Mangel“, dachte ich, „welch fatale Ähnlichkeit.“ Versunken hing ich meinen Gedanken nach. Irgendwie fühlte ich mich geboren in diesem tief unter dem Landniveau liegenden, moosbeschlagenen Brunnentrog, der Ruhe und Sicherheit ausstrahlte. Und es schien mir, als ob mich der Rhythmus des

Zeitvergehens stromabwärts in die Unendlichkeit triebe. Monoton tuckernd glitt unser Motorboot durch das dunkle, erdbraune Wasser des Grenzflusses – eingebettet in jenen mächtigen, moosigen Trog mit den tief zum Wasser geneigten Uferbäumen. Unzählige Enten lagen im Bühnenwasser des Stromes. Vielstimmig und melodisch war ihr Ruf.

An den Ufern zog in immer neuen Bildern der Auwald an uns vorbei. Tausendjähriger Wald aus Eichen, Ulmen, Schwarzpappeln, Ahorn und Eschen. Hoch emporgestreckt ragten seine Wipfel in den Himmel, Schattenriß um Schattenriß, gezackt und zerrissen seine Konturen, und über allem lag der blaue Dunst der Sonne in der Mittagsstille.



AQUARELL: LAF WURM

Aus: *Meine Begegnung mit dem Tolstob*
Eine Erzählung von Helmut Pacholik

Malek Verlag, bebildert von Gottfried Laf Wurm

Pacholik beschreibt in seiner Geschichte eine Fahrt auf der March stromabwärts, zu einer Zeit, als noch Wachtürme und Stacheldraht die Ufer auf slowakischer Seite prägten. Die Fahrt gerät für ihn zur Zeitreise und zur tiefen Erkenntnis über die Vergänglichkeit von Völkern und Kulturen. Er selbst schreibt: „Diese Erzählung ist der Versuch eines kulturellen, literarischen und menschlichen Brückenschlages zum Nächsten, zum Nachbarn – über Grenzen hinweg.“

Der Wachtelkönig brütet!

Kronprinz Rudolf von Österreich, Kenner der Donau-Auen, berichtete einst: „Der Wiesenknarrer bevölkert alle Wiesen und ist überall häufig zu hören.“ Auf hochwüchsige Überschwemmungswiesen und Moore angewiesen, hat der Wachtelkönig (*Crex crex*, auch Wiesenknarrer genannt) in seinen Beständen seither bedrohlich abgenommen: Intensivierung der Landwirtschaft, Entwässerung sowie vor allem die große Donauregulierung setzen ihm in unseren Breiten zu, weltweit ist er hoch gefährdet. Sein Lebensraum wird ihm zum Verhängnis: Die Wiesen sind rar, somit weicht er in die Kulturlandschaft aus. Durch die Mahd im Frühsommer, welche heute meist maschinell vonstatten geht, werden die Gelege zerstört bzw. frisch geschlüpfte Küken getötet. In den Donau-Auen gab es die letzten Jahre kaum Nachweise für den Wachtel-



BIRD LIFE

könig. Doch heuer kam es zur Sensation: Zufällig bemerkten Nationalparkmitarbeiter bei Orth und Eckartsau in donauseitigen Wiesen die extrem schwer zu entdeckenden Vögel. Eine Erhebung

durch Wachtelkönigexperten Johannes Frühauf bestätigte, dass sich mindestens 5 Brutpaare eingefunden haben. Die betroffenen Flächen sind an regionale Landwirte verpachtet – sie bewerkstelligen die zur Pflege der Wiesen nötige Mahd. Rasches Handeln war erforderlich, um die Brut nicht zu gefährden. Gemeinsam mit allen Beteiligten wurde in enger Zusammenarbeit mit den ÖBf – Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau in kürzester Zeit ein Managementplan entwickelt. Die Brutstellen werden heuer möglichst spät gemäht, und auch die Flächen rundum werden einbezogen. Die Landwirte haben geschlossen ihre Mithilfe zum Schutz dieser bedrohten Art zugesichert. Für die kommenden Jahre ist eine Weiterentwicklung der Maßnahmen zur Sicherung der Wachtelkönig-Bestände vorgesehen.

Römische Impressionen

Neue Führungsangebote, archäologische Attraktionen und ein reichhaltiger Veranstaltungskalender kennzeichnen die Sommersaison im Archäologischen Park Carnuntum.

Im Freilichtmuseum Petronell können nach aufwändigen konservatorischen Maßnahmen heuer erstmals ein teilrekonstruiertes, römisches Wohnhaus aus dem 3. Jahrhundert, ein römischer Ziergarten sowie eine rekonstruierte römische Fußbodenheizung besichtigt werden – Archäologie live!

Die aktuelle Sonderausstellung „Vita Carnuntina – Stationen eines Römerlebens“ im Amphitheater Bad Deutsch Altenburg bis Ende Oktober (täglich von 9 bis 17 Uhr) gewährt Einblicke in das Leben in der römischen Antike: Wie verbrachte man Kindheit und Jugend? Von wann bis wann reichte das Berufstätigenalter? Wann galt man als alt, und wie lebten alte Menschen? Solche und ähnliche Fragen beleuchten Fundstücke aus mehr als einem halben Dutzend österreichischer Museen und Sammlungen, Nachbauten antiker Gegenstände, Text- und Bildtafeln und interaktive Installationen. Dazu gehören auch Höhepunkte wie eine erstmals versuchte Nachbildung eines römischen Kinderdreirads oder eine „Erotikecke“ mit seltenem gezeigtem Fundmaterial. Im „Buch der Lebensweisen“ – einem überdimensionalen Nachbau einer römischen Buchrolle können die Besucher Lebensweisen der Römer nachlesen.

Für die Freunde der akustischen Information wurde ein neues Audioguide-System entwickelt. Besucher können so dem Carnuntiner Bürgerpaar Gaius und Lydia auf ihrem Weg durch den Park folgen und sich in die bezaubernde Welt des antiken Alltags entführen lassen.

Römergarantie

Eine Römergarantie wird der antiken Stadt Carnuntum zusätzliches Leben einhauchen, wenn an jedem Wochenende authentisch gekleidete römische Bürger durch die ehemalige Zivilstadt, dem heutigen Freilichtmuseum Petronell,

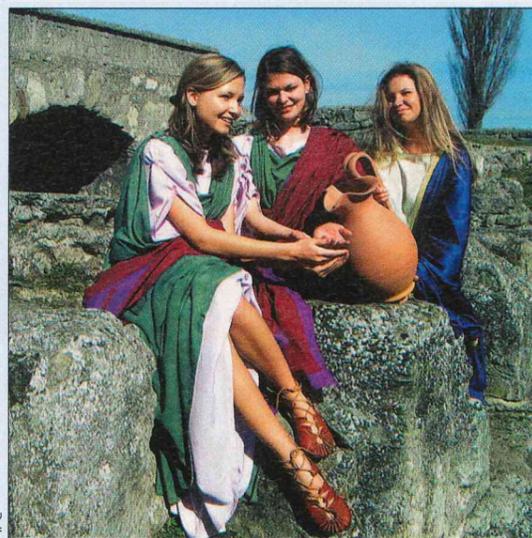


APC

den Besucher begleiten. Und wer selbst in die Rolle eines Römers schlüpfen möchte, hat dazu jeden Sonn- und Feiertag um 11 Uhr im Rahmen der Familienerlebnistour die Gelegenheit.

Sommercamps 2003

>> Vom 20. – 26. Juli und vom 3. – 9. August 2003 können Kinder zwischen 10 und 14 Jahren eine Woche lang das spannende Leben der Römer kennenlernen. Römische Werkstatt, selbst einmal Archäologe sein, todschicke Sandalen nach 2000 Jahre alten Schnittmustern selbst anfertigen, Radfahren entlang der „Via Carnuntina“ u.v.m.



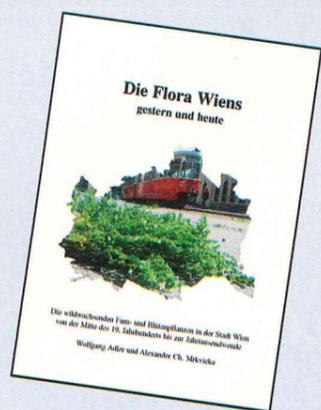
APC

enthält das abwechslungsreiche Programm. Übernachtet wird in römischen Legionärszelten, gekocht und gebacken am Lagerfeuer nach römischen Rezepten.

>> Vom 17. – 23. August erwarten Unterricht von erfahrenen Fachkräften am Vormittag, Abenteuer und Spaß am Nachmittag all jene, die ihren Lateinkenntnissen den letzten Schliff geben möchten. Informationen: Tel.: 02163/3377-0 oder unter www.carnuntum.co.at

Die Flora Wiens

Im Juni wurde im Naturhistorischen Museum Wien das Buch „Die Flora Wiens – gestern und heute“ von den beiden Autoren Wolfgang Adler und Alexander Mrkvicka präsentiert. Das Stadtgebiet von Wien ist Heimat von mehr als 2200 Pflanzenarten und -unterarten. Zum Vergleich: die griechische „Blumeninsel“ Kreta hat nur etwa 1800 Pflanzenarten aufzuweisen. Das Buch gibt einen Überblick über die Verbreitung und Gefährdung der Pflanzen Wiens um 1850 und heute. Weiters wird die Entwicklung der einzelnen Arten (Ausbreitung oder Rückgang) dargestellt. Ebenso beinhaltet das Buch die erstmals zusammengestellte Rote Liste der Gefäßpflanzen Wiens und eine Liste der in Wien unter Naturschutz stehenden Pflanzenarten. Im Zuge der Buchpräsentation im



Naturhistorischen Museum Wien wurde auch eine Ausstellung über die vielfältigen Lebensräume und Pflanzenarten Wiens eröffnet, die noch bis 26. Oktober 2003 besucht werden kann. Weitere Informationen zu Buch und Ausstellung unter: www.nhm-wien.ac.at

Wer hilft mit, die Faden zu retten?



GROTENSCHN

Einst erstreckte sich das Bett der Faden 30 Kilometer durch das Marchfeld von Mühlleiten über Schönau, Mannsdorf, Orth und Eckartsau bis Witzelsdorf. Heute ist es weitgehend ausgetrocknet: die Errichtung des Marchfeldschutzdammes vor knapp 100 Jahren hatte dem ehemaligen Donauarm die Lebensgrundlage – das fließende Wasser –

abgeschnitten. Dennoch führen einige Abschnitte noch ein intaktes „Wasserleben“. Eine engagierte Gruppe ist gemeinsam mit der NP-Verwaltung am Werk, dem vergessenen Donauarm neues Leben einzuhauchen: der Arbeitskreis Faden. Ziele dieses Arbeitskreises sind:

- Die Faden (oft Fadenbach genannt) in ein lebendiges Gewässer zurück zu verwandeln.

- Die Verbesserung der Trinkwasserqualität, unter der viele „Fadenanrainer“ leiden.
- Die Erhöhung der Lebensqualität von Mühlleiten bis Stopfenreuth.

Wer mitarbeiten möchte, meldet sich beim Arbeitskreisleiter Karl Reisinger unter Tel.: 02212/2131. Unter www.fadenbach.at findet man nähere Informationen.

Aus den österreichischen Nationalparks

„Tag der Parke 2003“

Am Wochenende um den 24. Mai wurde anlässlich des „Tags der Parke“ von allen Nationalparks ein spezielles kostenfreies Programm angeboten. Im Nationalpark Donau-Auen konnten die Besucher zwischen Nachtwanderung, botanischer Exkursion und einer Tour in die benachbarte Slowakei wählen. Im Vorfeld des „Tags der Parke“ wurden von den Nationalparks Austria Pressefahrten für Auslandskorrespondenten durchgeführt. Zahlreiche Journalisten aus acht Staaten nahmen teil. Medienberichte in großen europäischen Zeitungen sowie durch die Nachrichtenagentur „Neues China“ oder von Radio „Voice of Russia“ waren die Folge.

Seminarhaus Villa Sonnwend

Die denkmalgeschützte Villa am Südrand des Nationalpark Kalkalpen wurde in ein Nationalpark-Seminarhaus umgebaut. Sie steht allen wanderfreudigen Nationalpark-Gästen und Naturliebhabern zur Verfügung. Der herrliche

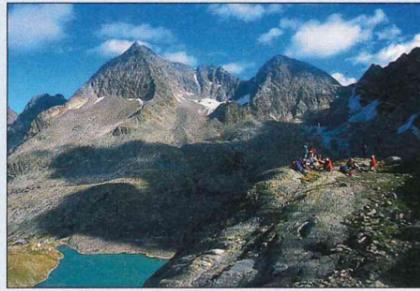


che Panoramablick über das Windischgarstner Tal auf das Tote Gebirge und die ruhige, sonnige Lage machen den Standort des neuen Nationalpark-Bildungshauses besonders attraktiv.

Der Schwerpunkt des Nationalpark-Angebotes in der Villa Sonnwend liegt im Erwachsenen-Bildungsbereich. Es gibt aber auch spezielle Programme für Schulen und Jugendgruppen. Informationen: Villa Sonnwend, Mayrwinkl 1, 4580 Windischgarsten, Tel.: 07562/20592 e-mail: villa-sonnwend@kalkalpen.at

Künstler sehen den Nationalpark Hohe Tauern Kärnten

Ein engagiertes Kunstprojekt findet im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern statt. Die 3. Ausstellung der „Nationalparkmaler“, die im Herbst 2005 in der Landeshauptstadt Klagenfurt stattfinden soll, geht nun in Vorbereitung. Sie ist Teil einer Ausstellungsreihe, die mit Ausstellungen über den Nationalpark Donau-Auen (November 2000) und den Nationalpark Hohe Tauern Salzburg (November 2002 - März 2003) begonnen hat. Die „Nationalparkmaler“ sind eine offene Gruppierung von MalerInnen und



GrafikerInnen. Sie wählen für ihre künstlerische Arbeit Motive von zeitloser Schönheit: Naturlandschaften etwa, die sich über Jahrhunderte und Jahrtausende kaum wesentlich verändern.

Nationalpark Gesäuse: Bunt Sommerprogramm

Das bunte und abwechslungsreiche Besucherprogramm des Nationalpark Gesäuse bietet Einheimischen und Gästen bis Oktober die Möglichkeit, die faszinierende Welt



rund um Natur, Kultur, Brauchtum und Landwirtschaft „mit allen Sinnen“ zu erleben und kennen zu lernen. Fachkundig geführte Themenwanderungen, Wildtierbeobachtungen, Fotowanderungen, Höhlenrundgänge, Kunsthandwerk, aber auch kulturgeschichtliche Themen und Kinderprogramme zählen zu den Höhepunkten. Sämtliche Termine finden Sie in der Broschüre „Sommerprogramm 2003“, Bestellung: Tel.: 03613/210041

Nationalpark – Forschungspreis für DiplomandInnen!

Um im Bereich der Forschung bzw. der Ausbildung der österreichischen StudentInnen neue Impulse zu setzen, wird ein Nationalpark-Forschungspreis ausgeschrieben. Angesprochen werden DiplomandInnen der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen. Neben den Naturwissenschaften werden auch andere Fachdisziplinen angesprochen, die für die weitere Entwicklung der Schutzgebiete von Bedeutung sind. Das Lebensministerium vergibt insgesamt fünfzig Preise zu je 1000,- € für die innovativsten und interessantesten

nationalparkrelevanten Diplomarbeiten. Es können auch bereits laufende Diplomarbeiten sowie Teamarbeiten eingereicht werden.

Diplomarbeiten über Nationalparks sind beliebt: Zum Nationalpark Donau-Auen werden pro Jahr etwa 5 Arbeiten verfasst. Nähere Infos: www.nationalparks.or.at

Forschungsbericht 2002

Das Lebensministerium gibt zum zweiten Mal eine Zusammenfassung aller in den Nationalparks laufenden Projekte heraus. Die Berichte enthalten neben der Projektbeschreibung Informationen über das Projektgebiet, die Laufzeit, die Durchführung, den Umsetzungsstand und die Ergebnisse. Einige Projekte wurden nur durch die Mitfinanzierung der Europäischen Union aus dem LIFE-Programm oder durch INTERREG-Gelder möglich. Der 150 Seiten starke Bericht „Forschung im Nationalpark 2002“ ist beim Umweltservice unter der Telefonnummer 0800 240 260 (tgl. 8-12h) erhältlich.



BM Pröll

PRÄSENTIERT DEN BERICHT

aurelia@donauauen.at die jugendredaktion

Von Aal bis Zander, vom Donaukapitän bis zur Donauschlacht, vom Schildkröten-Ei bis zum Tierstimmen-Test: Im Museum Schloss Orth an der Donau kannst du dir nur noch heuer bis Ende Oktober vieles rund um die Fischerei, die Donau und die Europäische Sumpfschildkröte ansehen.

Wir haben mit Annemarie Täubling gemeinsam eine Tour durch das Museum gemacht: das war spannend!

Der Fischmarkt in Wien und wie man dort die Fische abgewogen hat, muss cool gewesen sein!

Tommy im Jungforscher-Labor. Was er da gerade durch's Fernglas zu sehen bekommt?

Annemarie hat die Legende vom Hl. Nikolaus, dem Patron der Seeleute, erzählt. Kennst du die Geschichte?

Wer erkennt die Tierstimmen?

... und heraus kommt eine Tierspur. Aber welche?

Kapitän Lisa: Alle Mann an Bord!

So sieht ein Fisch von innen aus

Die Gewinnerin unseres letzten Rätselspiels steht fest: Sophie Nikowitsch aus Orth/Donau! Mit ihrer neuen Becherlupe samt zugehörigem Buch kann sie sich ab nun auf die Spuren der Aubewohner begeben.

FOTOS: GAGER

Sie führt die „Au“ noch im Namen, aber statt Hirschen kreuzen heute Autos und Straßenbahn die Brigittenau

Brigittenau – die gezähmten Auen

Im Herzen des 20. Wiener Gemeindebezirks, am Brigittaplatz, haben wir uns auf Zeitreise begeben: Einst, vor der großen Regulierung, befand sich hier in der Brigittenau ein weitläufiges Überschwemmungsgebiet und ursprüngliche Aulandschaft. Aber wissen die heutigen Bewohner um die Vergangenheit ihres Wohnviertels? Und kennen sie eigentlich den Nationalpark Donau-Auen – die Wildnis vor den Toren Wiens? Ein Au-Talk von Erika Hofer (Ausblick Redaktion) und Markus Breuer (MA 49 – Forstverwaltung Lobau).

Angela Feikis

Der Nationalpark Donau-Auen ist mir ein Begriff. 1984 habe ich den Kampf um die Stopfenreuther Au verfolgt. Gut, dass die Donau-Auen so belassen wurden, wie sie sind. Auch den Schutzstatus des Gebietes halte ich für wichtig.



Früher war ich oft in der Lobau unterwegs, aber heute kommt das für mich nicht mehr in Frage. Das ist mir zu weit, ich bin nicht mehr so mobil. Ich gehe lieber in den Prater oder auf die Donauinsel.

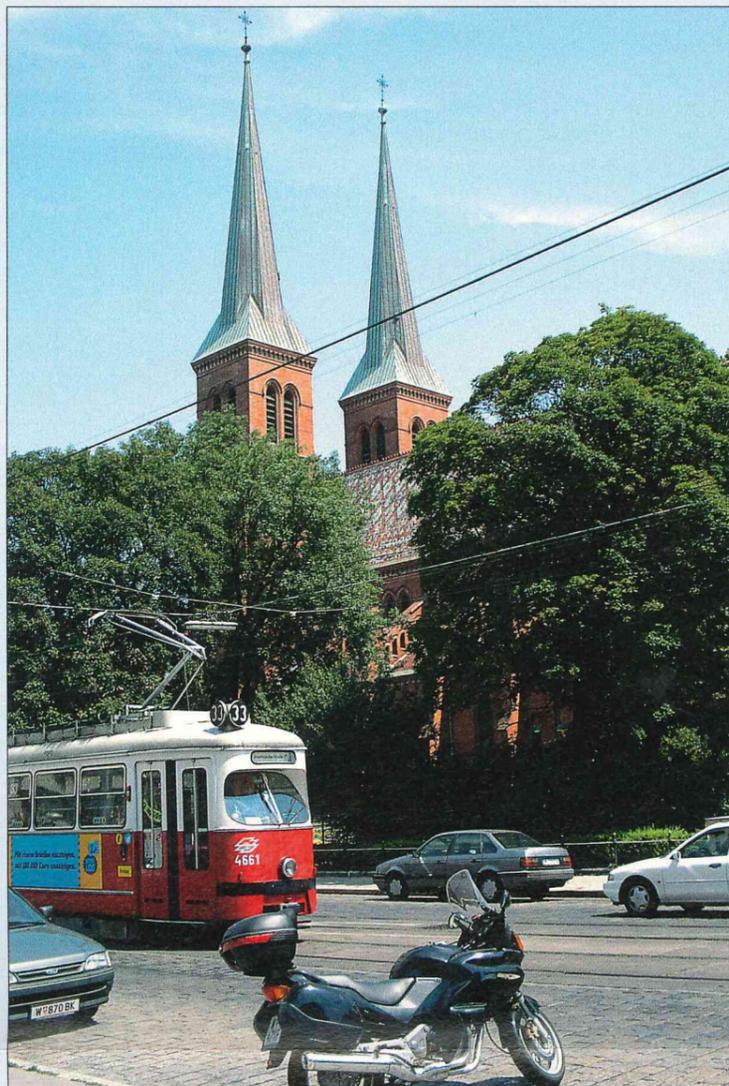
Dass hier in unserem Viertel früher ebenfalls eine Aulandschaft existiert hat, wusste ich nicht!

Theresia Berowitsch

Ich wohne im Burgenland, passe aber oft in Wien auf meinen Enkel auf. Vom Nationalpark Donau-Auen hab ich gehört, das ist in der Lobau. Da waren wir vor einigen Jahren auch schon spazieren. – Der erstreckt sich nach Niederösterreich weiter? Das wusste ich nicht! Vielleicht nehme ich einmal an einer Exkursion teil. Vom Neusiedlersee-Seewinkel kenne ich die Schutzbestimmungen und Verhaltensregeln in einem Nationalpark. Dass sich hier in dieser Gegend früher ein Überschwemmungsgebiet befand, habe ich nicht gewusst. Ich finde es richtig, dass die Stadt Wien damals mit der Donauregulierung umfassende Maßnahmen gegen Hochwasser gesetzt hat, denn die Macht des Wassers ist gewaltig. Selbst



Ach, die Lobau gehört auch dazu?



FOTOS: HOFER

bei uns daheim hat es schon des Öfteren Hochwässerschäden gegeben, geschweige denn wenn die Donau hier über die Ufer treten würde!

**Dagmar Eigner
Elektrotechnik Karl Eigner,
Brigittaplatz**

Wir haben diesen Standort vor einigen Jahren als dritte Inhaber übernommen. Ich kenne daher die Gegend recht gut, ich habe auch gewusst, dass ein großer Teil des 20. Bezirkes früher Auland war. Aber dass dieses Gebiet bis hierher herein gereicht hat, war mir nicht bewusst! Heute ist Wien gut vor Hochwässern geschützt, wie man im Vorjahr beim Jahrhundertereignis sehen konnte. Doch ich bin der Meinung, dass man in manchen Bereichen die harten Verbauten zugunsten der Natur rückgängig machen und den Flüssen mehr Platz geben sollte. Wir sollen mit der Natur leben, nicht gegen sie.

Den Nationalpark Donau-Auen kenne ich, der ist östlich von Wien. Früher, vor der Einrichtung des Nationalparks, waren wir dort, und die Kinder haben einmal einen Schulausflug dorthin gemacht. – Ach, die Lobau gehört auch



zum Nationalpark? Ja, dann war ich schon oft dort, zum Spaziergehen, Baden und Radfahren.

**Reg.rat Amtsdirektor Leopold Holzer
Ehrenamtl. Diakon Pfarre Brigittaplatz**

Als stolzer Brigittenauer kenne ich die Geschichte meines Bezirkes genau. Als Kind habe ich hier unverbautes Gelände und Gärten erlebt, und noch 1954 gab es eine große Überschwemmung. Heute hat sich durch die Nordbahn, Verbauten, Industrie und Bevölkerungszunahme viel geändert. Doch das ist der Wandel der Zeit! Und die Regulierungsmaßnahmen waren nötig, um Katastrophen hinten zu halten. Heutzutage wäre hier eine Wasserlandschaft schwer vorstellbar! Dass es in den Donau-Auen noch Wildnis gibt, ist aber erfreulich. Da ich 38 Jahre bei den Österreichischen Bundesforsten tätig war, kenne ich natürlich auch den Nationalpark Donau-Auen bestens. Es war richtig, dieses Gebiet unter Schutz zu stellen. Ebenso wichtig ist, den Besuchern geführte Exkursionen anzubieten und sie umfassend zu informieren.



Die Liebe und der Beruf haben mich vor 17 Jahren in die Brigittenau geführt – aber eigentlich stamme ich aus Hainburg! Ich habe damals die Aubesetzung

Gerhard Novotny

unterstützt und gehe auch heute gerne in der Au, wenn ich bei meinen Eltern zu Besuch bin. Dass das Gebiet nun Nationalpark ist, finde ich positiv, der ganze Exkursionsbetrieb hat aber zwei Seiten - viele Besucher bedeuten viel Unruhe. Das Gelände zu sperren ist nicht möglich, aber zum Schutz der Natur sollten die Störungen gering gehalten werden. Die Wiener Lobau kenne ich ebenfalls; dass der Nationalpark Bundesländerübergreifend ist, finde ich sehr gut. Dass hier am Brigittaplatz früher ebenfalls Aulandschaft war, wusste ich nicht. Aber zum Entlastungsgerinne ist es nicht weit, somit kann ich mir das gut vorstellen.



Mein Vater hat mir oft davon erzählt

Mein Vater hat mir oft davon erzählt

könnte ich mir einen Ausflug in die Au durchaus vorstellen. Jedoch eher auf eigene Faust als geführt in der Gruppe. Davon, dass unser Viertel einst ein weitläufiges Überschwemmungsgebiet war, hat mir mein Vater oft erzählt. Er hat berichtet, dass es früher von zu Hause nur wenige Meter bis zum Donauufer waren! Die Regulierungsmaßnahmen waren nötig, damit es keine Überschwemmungen mehr gibt. Aber ich finde es gut, dass im Gegenzug die Wildnis der Donau-Auen erhalten bzw. durch Rückbauten gefördert wird!

Daniel Winkler

Vom Nationalpark Donau-Auen hab ich schon gehört, ich habe aber keine Ahnung, wo der ist. Irgendwo in Österreich, an der Donau. Die Lobau kenne ich, da war ich schon spazieren. – Also wenn ich gewusst hätte, dass dort der Nationalpark ist, hätte ich sicher mehr darauf geachtet, ob ich seltene Tiere und Pflanzen sehe! Ich finde es richtig, dass es den Nationalpark gibt, aber es ist mir nicht unbedingt ein Anliegen, wieder hinzufahren. Dass die Brigittenau früher regelmäßig überschwemmt und erst später verbaut und



BRIGITTEN-AU: EINST AU-LANDSCHAFT - HEUTE STADTGEBIET



BRIGITTEN-AU: EINST AU-LANDSCHAFT - HEUTE STADTGEBIET

Catherine Deneuve: Weltstar in Eckartsau!



FV ECKARTSAU

Residenz naturgetreu nachzubilden, wurden 500 Laufmeter Damast und Brokatstoffe aus Frankreich eingeflogen. Zusätzlich sollten Tapiserien, Teppiche und antike Möbel dafür sorgen, Schloss Eckartsau im Lichte St. Clouds glänzen zu lassen. Marie Bonaparte

(1882 – 1962) war eine Urgroßnichte Kaiser Napoleons I., Prinzessin von Griechenland und Dänemark und Schülerin, Freundin und Retterin Sigmund Freuds vor den Nazis. Der von Österreich, Deutschland und Frankreich koproduzierte Fernsehfilm wird in 2 Teilen voraussichtlich 2004 im ORF zu sehen sein.

Das Schloss Eckartsau, in dem sich die Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau der Österreichischen Bundesforste befindet, erstrahlte im Mai in neuem Glanz als Schauplatz der Dreharbeiten zum Historienfilm „Marie Bonaparte“. Die Hauptrolle wurde von der Grande Dame des französischen Films, Catherine Deneuve gespielt, aber es waren auch heimische Darsteller wie Elisabeth Orth, Gertraud Jesserer, Heinz Marecek und Tochter Anne Bennent im Einsatz. Schloss Eckartsau wurde für die Dreharbeiten in das französische Schloss St. Cloud, den Hauptwohnsitz von Marie Bonaparte umgewandelt. Um den Stil der

Büroeröffnung in Schloss Orth

In Schloss Orth brechen neue Zeiten an – Gemeinde und Nationalpark sind gemeinsam aktiv. Die Räumlichkeiten der Nationalpark-Verwaltung im Schloss wurden am 15. Mai mit einem Fest eröffnet. Der Einladung waren zahlreiche Gäste gefolgt, auch Schönbrunn Direktor Dr. Helmut Pechlaner war dabei. Den Ansprachen folgten die Einsegnung der Räume durch Vertreter der Kirche und ein Rundgang durchs Büro. Bei Wildragout und „edlen Tropfen“ herrschte im Schlosshof beste Stimmung. Die Einrichtung des Nationalpark-Büros war ein erster Schritt zur Revitalisierung der ehemaligen Wasserburg. Großes steht in Zusammenarbeit mit der Gemeinde noch bevor: Bis 2005 wird im Schlossareal das Besucherzentrum



DOLECEK

des Nationalparks sowie ein Gemeinde- und Veranstaltungstreffpunkt entstehen.

Neuer Lobaufolder

Für die Lobau, den Wiener Teil des Nationalpark Donau-Auen, wurde von der MA 49 – Forstamt der Stadt Wien eine neue Broschüre erarbeitet. Mit informativen Texten und umfassendem Bildmaterial bringt der Folder den Besuchern die Besonderheiten des Wiener Natio-



nalparkteiles näher. Die Broschüre ist in deutscher und englischer Sprache bei der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau, Dr. Anton Krabichler Platz 3, 2301 Groß-Enzersdorf erhältlich. Tel.: 02249/2353

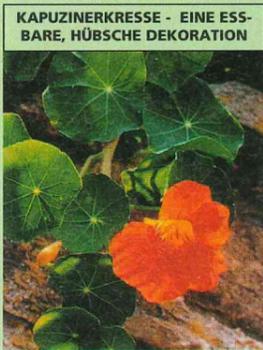


Der Kräutergarten – Genuss für Körper und Seele

Küchen-, Heil- und Duftkräuter sollten in keinem Hausgarten fehlen, zumal sie nicht nur nützliche, sondern auch wunderschöne Pflanzen sind. Damit diese Kräuter Schönheit und Aroma voll entfalten können, sollten sie regelmäßig geerntet werden. Dies geschieht am besten vor der Blüte und am Vormittag. Neben dem klassischen Trocknen als Tee und Gewürz noch zwei Verarbeitungstipps:

>> **Kräutersirup aus süßen Kräutern** (Melisse, Monarde, alle Minzenarten, Ananassalbei, Lavendel, Rosenblätter, Anisysop, Zitronenverbene, Zitronengras...): Ein großes Gefäß locker mit Kräutern füllen, mit Wasser bedecken und 24 h stehen lassen. Flüssigkeit abseihen, je Liter Wasser mit 1 kg Zucker und 3 dag Zitronensäure verrühren und in saubere Flaschen abfüllen.

>> **Kräutersalz** (Petersilie, Schnittlauch, Thymian, Basilikum, Majoran, Oregano, Ysop, Estragon, Beifuß, Rosmarin, Currypflanze,...): 30 g Salz, 75 g getrocknete Kräuter im Mörser zerstoßen oder vermahlen, in einem gut verschließbaren Glas aufbewahren.

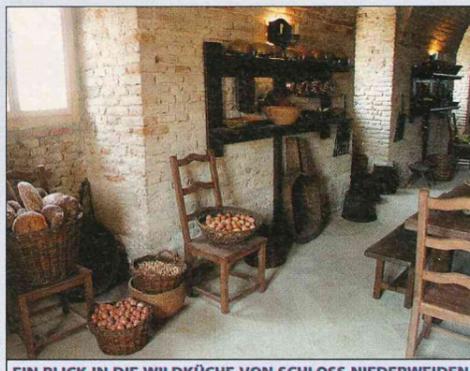


DIE UMWELTBERATUNG

Das barocke Gartenfest

Als ein „Vorfest“ zur Wiedereröffnung von Schloss Hof ist die heurige Ausstellung im Schloss Niederweiden zu sehen. Titel: „Das BAROCKE GARTENFEST. Das Werden der Schönheit von SCHLOSS HOF“.

In einer Zeitreise in die barocke Geschichte von Schloss Hof erfährt der Besucher über die Pläne des wieder erstehenden Barockgartens, des herrschaftlichen Meierhofes mit der Orangerie, über historisches Handwerk, fast vergessene Haustierrassen und die Großhege der ehemaligen Fasanerie, wo schon ab den nächsten Jahren seltene Tiere wie Elche und Wisente zu bestaunen sein werden. Nach Kassa und Shop empfiehlt sich



EIN BLICK IN DIE WILDKÜCHE VON SCHLOSS NIEDERWEIDEN

ein Blick in die historische Wildküche, ergänzend zur Ausstellung steht in Niederweiden eine Vortragsreihe zu den Themen Garten, Mode, Musik und Kochen auf dem Programm. Öffnungszeiten: bis 2. November, Di – So, 10 – 18 Uhr. Informationen: Tel.: 02285/20 000 und www.schlosshof.at

Touren in slowakischer Sprache

Besuch der Ausstellung auf der Burg Devin und Wanderung im Nationalpark bei Hainburg 02.08., 06.09. und 04.10.2003, Treffpunkt und Uhrzeit nach Vereinbarung. Zusatztermine für Gruppen, Mindestzahl 10 Personen; Reisepass erforderlich!

Kosten: Erwachsene 4,- €, Kinder 2,- € (exklusiv: Burgführung und Fähre)
Anmeldung: Dr. Katarina Zlochova
Tel/Fax: 00421 264538494, von 9 bis 11 Uhr
e-mail: katka.zlochova@stonline.sk

Tagestour „Über Grenzen wandern“ (in deutscher Sprache)

Botanische Wanderung zum Thebener Kogel mit Möglichkeit zur Besichtigung der Burg Devin. 20.09.2003, 9.30 Uhr, ganztägig, Treffpunkt: Hainburg, Fähranlegestelle. Reisepass erforderlich!

Kosten: Erwachsene 19,- €; Kinder und Jugendliche bis 19 J.: 13,- € (exklusiv: Fähre und Burgführung)
Anmeldung bis 16.09.:
Tel.: 02214/2335-18

DONAUFÄHRE

Mit der „Čadca“ über die Donau: Fährverbindung für Radfahrer und Ausflugsgäste. Fahrplan: 1.4. - 31.10.2003, tägl. außer Montag, Ab Hainburg: 10, 12, 14, 16, 17.40 Uhr
Ab Devin: 9, 11, 13, 15, 16.45 Uhr

IMPRESSUM



Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.
Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.
Herausgeber, Verleger und Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel. 02212/3450
Redaktion: Alexander Faltejsek, Maria Gager, Erika Hofer, Harald Koisser, Thomas Neumair
Alle: 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17
e-mail: nationalpark@donauauen.at
Layout: Harald Koisser, Wien
Pre-press: repro12, Wien
Druck: Berger, Horn
Mit finanzieller Unterstützung:

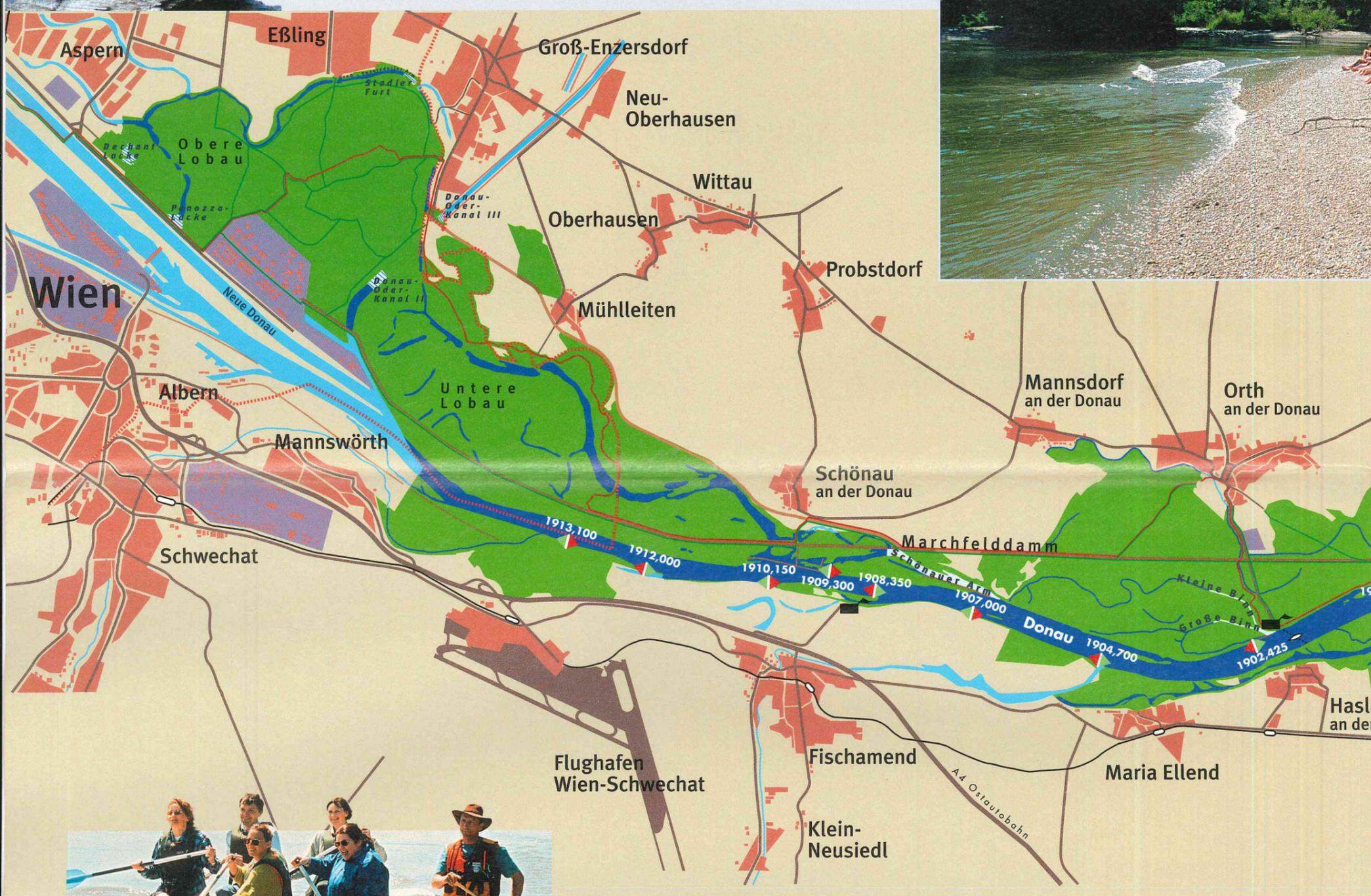
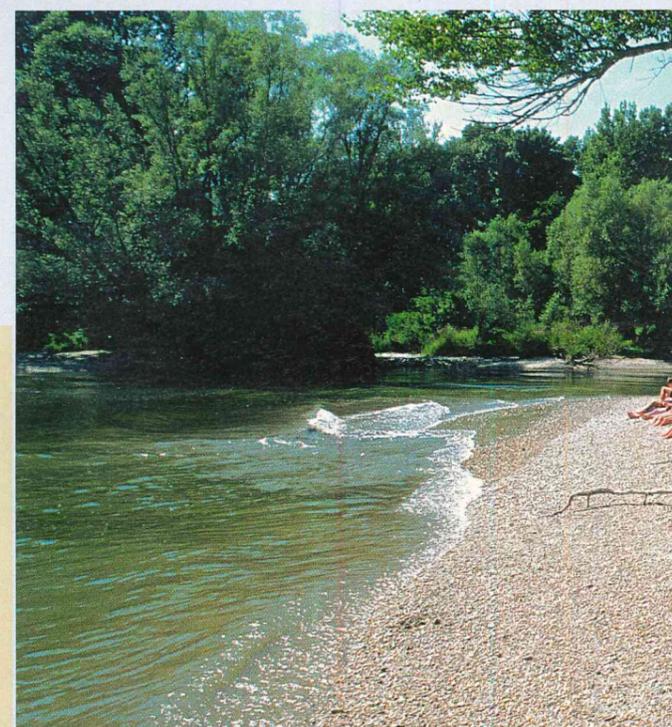


Baden und Bootfahren im



Die Gewässer und ihre Ufer zählen zu den bedeutendsten Lebensräumen im Nationalpark Donau-Auen: Seltene und bedrohte Arten finden nur noch hier die Bedingungen vor, die sie zum Überleben benötigen.

Gleichzeitig suchen immer mehr Menschen Erholung und Naturerlebnis in dieser in Mitteleuropa nahezu einzigartigen Flusslandschaft. Der Nationalpark möchte beiden Ansprüchen gerecht werden: jenen sensibler Tier- und Pflanzenarten wie auch jenen der Menschen. Daher gilt es, einige Regelungen zu beachten. Wir ersuchen die Besucher um rücksichtsvolles Verhalten - auch in eigenem Interesse für ihr Naturerlebnis!



- | | | |
|----------------------------|----------------------------------|--|
| Nationalparkflächen | Nicht Nationalparkflächen | Wege |
| ■ bewaldet | ■ Ortsgebiet (verbaute Flächen) | — Weitwanderweg 07 (Ost-Österreichischer Grenzlandweg) |
| ■ Gewässer | ■ Industrieflächen | — Radrouten, Radwege |
| — Hochwasserschutzdamm | ■ Gewässer | |
| | — Hochwasserschutzdamm | |

ZU IHRER SICHERHEIT

Ungeübten Paddlern wird vom Befahren der frei fließenden Donau und ihrer Seitenarme generell abgeraten. Bei extremem Niederwasser sollten auch erfahrene Paddler aus Sicherheits- und Naturschutzgründen von Befahrungen der Nationalparkgewässer Abstand nehmen. Bei Hochwasser ist das Bootfahren in den Donau-Auen lebensgefährlich!

Insbesondere bei hohem Wasserpegelstand oder starkem Wind besteht im Uferbereich Gefahr für die Bootsfahrer durch einstürzende Bäume und herab fallende Äste. Zum Schutz der Natur und zur Wahrung des Naturerlebnisses werden einsturzgefährdete Bäume an den Ufern der Altarme nicht beseitigt!



Geführte Bootstouren mit fachkundiger Betreuung sind die beste Möglichkeit, den wilden Wasserwald zu erleben. Bestellen Sie das Nationalpark-Besucherprogramm! Tel. 02212/3450, e-mail: nationalpark@donauauen.at

1895,600

Nationalpark Donau-Auen

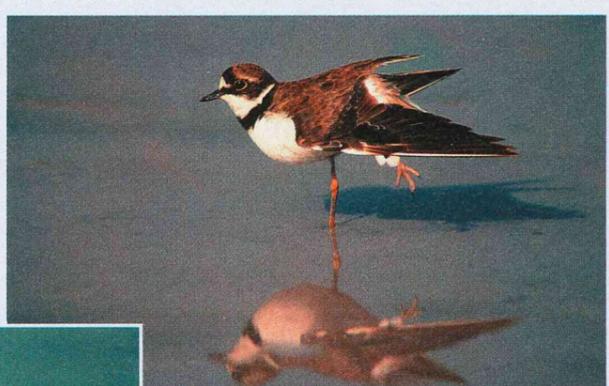


Wasserstraße, Badeplatz

Der Hauptstrom der Donau ist östlich von Wien bis zur Staatsgrenze Teil des Nationalpark Donau-Auen, gleichzeitig aber auch internationale Wasserstraße. Entsprechend darf er von Wasserfahrzeugen aller Art befahren werden. Anlanden mit Booten aller Art ist sowohl nach Nationalparkrecht als auch schifffahrtsrechtlich nur an dafür freigegebenen Donauuferabschnitten erlaubt. In der Karte sind diese Uferzonen ersichtlich durch zueinander gerichtete grüne Dreiecke. In diesen Bereichen dürfen die Ufer ebenso von Landseite her betreten werden, und auch das Baden ist erlaubt. Ausgewählte Seitenarmabschnitte der Donau - Bereiche des Schönauer Arms, der Kleinen und Großen Binn, des Stopfenreuther Arms, des Johler Arms und des Spittelauer Arms - dürfen von nicht motorisierten Wasserfahrzeugen befahren werden. Diese Gewässer sind in der Karte hellblau dargestellt. Anlanden ist an Traversen

oder dafür vorgesehenen Anlandestellen bzw. zum Übersetzen von Traversen erlaubt. Das Anlanden im Uferbereich, Aussteigen und Lagern sowie das Baden ist an diesen Gewässern nicht gestattet. Im Bereich der Oberen Lobau sind mehrere Gewässer zum Baden freigegeben: Dechant- und Panozzalacke, Donau-Oder-Kanal Becken II und III und die Stadler Furt stehen als Naturbadeplätze zur Verfügung. Diese Gewässer sind in der Karte hellblau mit Schraffur dargestellt. Das Bootfahren ist in sämtlichen Nebengewässern der Oberen Lobau nicht gestattet.

- Befahren mit nicht motorisierten Booten erlaubt,
- Anlanden nur an Traversen
- Naturbadeplätze (Lobau)
- grün: Anlanden, Betreten, Baden erlaubt
- rot: Anlanden, Betreten, Baden nicht erlaubt
- Stromkilometer
- Landesgrenze Wien – Niederösterreich
- Staatsgrenze
- A4 Ostautobahn
- Straßen
- Schnellbahn mit Station
- Fährbootverbindung
- Gasthäuser außerhalb von Ortschaften
- Informationsstelle



Auf Schotterflächen leben sehr seltene Vögel wie Flussregenpfeifer und Flussuferläufer. Diese fallen bei Irritation durch aufgeregtes Flattern und Rufe auf – in so einem Fall wählen Sie bitte einen anderen Platz, um die Brut nicht zu gefährden!



FOTOS: ANTONICEK, BAUMGARTNER, BIRDLIFE, KOVACS, MERTIN

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Donauauen Au-Blick](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [18_2003](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nationalpark Donauauen Au-Blick 18 1-10](#)